

Brennpunkt

Schulen im Abseits

Der Lehrkräftemangel an unseren Schulen ist groß. Er wird von vielen gesellschaftlichen Kreisen zur Kenntnis genommen. Die Reaktionen sind unterschiedlich – über die Anwerbung von Quer- und Seiteneinsteiger*innen, den Ausbau von Studienplätzen an lehrerbildenden Universitäten und Hochschulen bis hin zur (stundenweisen) Weiterbeschäftigung von bereits pensionierten Lehrer*innen.

Für den Lehrkräftenachwuchs mit 2. Staatsexamen ergeben sich aus der Mangelsituation im Bewerbungsverfahren besondere Möglichkeiten. Die Bewerber*innen können sich ihren zukünftigen Arbeitsplatz oft auswählen. Auswahlkriterien für eine solche Entscheidung werden sicherlich die Nähe zum Wohnort und zum sozialen Umfeld, die Ausstattung der Schule, der Altersdurchschnitt des Kollegiums oder die Schulleitung sein. Ebenso werden die kommunale Einbindung und das soziale Umfeld der Schule oder „das“ Schülerklientel sowie die im Schulleben spürbare Lehr-Lern-Atmosphäre bei der Auswahl eine wesentliche Rolle spielen. Auf der Basis solcher Kriterien ist es offensichtlich, welche Art von Schule von Lehramtskandidat*innen gewählt wird: Es wird die Schule sein, die eine zeitgemäße Ausstattung und moderne Lern- und Sporträume, eine an Schulentwicklung interessierte Schulleitung, eine positive Lehr-Lern-Atmosphäre, ein vitales Schulleben, aktive Elternarbeit, ein „gutes“ soziales Umfeld und ein entsprechendes Schülerklientel usw. aufweist.

Das ist gut so, weil motivierte junge Lehrkräfte an einer guten Schule sicherlich viele Chancen haben, Schüler*innen und Schulentwicklung zu fördern und aus einer guten Schule eine noch bessere zu machen.

Doch was ist mit den Schulen, die aus vielerlei Gründen nicht die Chance haben, im Rampenlicht zu stehen und Schulpreise einzuheimsen, sondern die nicht mithalten können, nicht „attraktiv“ sind, die sich vielmehr durch marode Gebäude, schlechte Ausstattung, enttäuschte Lehrkräfte und sozial „verletzte“ Schüler*innen auszeichnen. Diese Schulen befinden sich in einer Abwärtsspirale, die alle Bereiche eines nachhaltigen Schullebens betreffen. Wichtige Bildungsziele wie Persönlichkeitsentwicklung oder Werteerziehung können nur schwer realisiert und authentisch erlebt werden.

Die immer größer werdende Öffnung der Bildungsschere muss gestoppt werden, auch wenn es sicher leichter fällt, aus Sicht der kommunalen Aufsicht TOP-Schulen noch TOPPER zu machen, aus Sicht der Bildungs- und Sportpolitik, eine weitere Eliteschule des Sports zu benennen, oder aus Sicht von Stiftungen oder sonstigen Unterstützern, einer bereits mehrmals nominierten Preisträgerschule einen weiteren Preis zukommen zu lassen usw.

Wir müssen die „vergessenen“ Schulen aus diesem Abseits herausholen! Wir müssen auf die Schulen und ihre Menschen zugehen (nicht als Besserwisser!), wir müssen sie respektvoll unterstützen, wir sollten unser Netzwerk konstruktiv nutzen über Partnerschaften und – falls gewünscht und möglich – Tandemarbeit. Wir müssen auch politischen Vertreter*innen und Schulverwaltung klar machen, dass ALLE Kinder, die der Schulpflicht unterliegen, annähernd vergleichbare schulische Bedingungen brauchen und verdienen, denn nur dann kann Chancengleichheit erlebt werden.

Der Bundesvorstand des DSLV appelliert deshalb an alle Entscheidungsträger*innen in den Ländern und Kommunen, Schulen nicht weiter ins Abseits zu stellen, sondern die Aufmerksamkeit auch auf diese Schulen zu richten – das funktioniert, wie sich am Beispiel der Rütli-Schule in Berlin nachzeichnen lässt (von einer Problemschule – 2006 – zu einer Vorzeigeschule – 2017). Gemeinsam mit einzelnen Landesverbänden wird der DSLV Aufmerksamkeit auf „Schulen im Abseits“ lenken, indem zunächst der Kontakt gesucht wird, indem Aufmerksamkeit auf Herausforderungen und Potenziale gelenkt wird und indem Aufbruchsstimmung und Entwicklungsmöglichkeiten dieser Schulen auch zukünftigen Bewerber*innen deutlich gemacht werden.



Michael Fahlenbock

Michael Fahlenbock
Präsident DSLV